

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Preis: 10 Pf. pro Woche. Einmalige Beiträge werden nach Vereinbarung angenommen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Redaktion: Wilsdruff, Dresden 2640.

Nr. 54. 86. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Sonnabend, den 5. März 1927

## Krankheitserscheinungen.

Das nicht alles Gold ist, was glänzt, ist eine Wahrheit, die man jenseits des großen Ozeans gewiß nicht erst aus Deutschland einzuführen braucht. Aber daß die guten Amerikaner trotz allen Dollarjagds, mit dem sie bald gar nichts Gescheites mehr anzufangen wissen werden, sehr schon soweit sind, daß sie sich Sorgen machen müssen, sehr ernsthaftes Sorgen um das häßliche Überhandnehmen der Selbstmorde in den Kreisen ihrer pubertierenden Jugend, das ist doch eine einigermaßen rätselhaft anmutende Erscheinung.

In der Tat könnte aufmerksamer Beobachtern des amerikanischen Lebens schon seit einiger Zeit die seltsame Häufigkeit solcher Verweise von Lebensüberdruß gerade in den Reihen des Gelehrtenstandes auffallen; und wenn jetzt von drüben gemeldet wurde, daß Studenten von Baltimore einen Antiselfbstmord-Club gegründet haben, der auf Grund besonderer psychologischer Kurse die Gewohnheiten und Gedankenänge der Studenten genau erforscht und auf diesem Wege die Ursachen für die Selbstmorde der Akademiker aufdecken soll, so mag damit wirklich schon, wie man hierzulande zu sagen pflegt, einen dringenden Bedürfnis ausgesprochen werden. Auch einer Seite hin wird dieser Klub wohl sehr leichte Arbeit haben; materielle Not wird schwerlich auch nur in einem einzigen dieser Fälle zum Selbstmord getrieben haben. So etwas kennt man in Amerika nicht sehr, so gut wie gar nicht. Und bei den ungeheuren Stiftungen gerade für akademische und humanistische Zwecke, die lächerliche zu den Selbstmordhandlungen des geschäftlichen und gesellschaftlichen Lebens in der Neuen Welt gehören, ist gewiß jeder junge Mensch an den amerikanischen Hochschulen ohne weiteres in der Lage, sein Studium so einzurichten oder auszuweihen, wie es sein Wissensdurst oder der praktische Notwendigkeit, dem er obliegen möchte, um es im Leben zu etwas zu bringen, bedingt. Meist also die seelische, die sittliche Not, deren Verweise die robusten Naturen anderer Länder und Verufe ohne sonderliche Mühe Herr werden, denen aber viele mit geistigen Anstrengungsarbeiten beschäftigte junge Leute erliegen, weil sie keine Brücke finden können zwischen dem Glanz des äußeren Lebens, von dem sie sich umgeben sehen, und der Leere und der Sinnlosigkeit des Daseins, wenn man es von höheren, von ewigen Gesichtspunkten aus bewertet wissen möchte. In Deutschland haben wir wiederholt die Erfahrung gemacht, daß gerade in harten und schweren Zeiten eine Jugend aufwuchs, die ihr eigenes Schicksal und damit auch das Schicksal ihres Staates besser zu meistern verstand als das Geschlecht, das unter besonders günstigen äußeren Bedingungen sich heranzubilden hatte. Auch von der Gegenwart wird man, wenn erst ihre Früchte herangereift sind, einst hoffentlich sagen können, daß sie und wenigstens insofern Segen eingebracht hat, als die aus ihr hervorgegangene Jugend sich den kommenden Aufgaben der Wiederaufrichtung verlorengegangener vaterländischer Werte gewachsen zeigen wird. Auf deutschem Boden braucht ein Antiselfbstmordklub nicht gegründet zu werden.

Aber man muß den Amerikanern, die es sonst sehr gern hören, wenn man ihren Idealismus rühmt, doch auch sagen, daß sie sich in der Frage der Rückgabe des deutschen Eigentums eines Verhaltens schuldig machen, das diesem großen Lande nachgerade zur Unzucht gereicht. Oder sie müßten sich dann ganz offen heraus für unfähig erklären zur Lösung einer Rechtsfrage, mit der andere, minder große und minder stolze Völker längst fast spielend fertig geworden sind. Vor drei Jahren schon war man in Washington soweit, daß dem Kongreß eine entsprechende Regierungsantwort unterbreitet wurde, und seitdem ist keine Parlamentsabstimmung vorübergegangen, ohne daß die Anstrengungen erneuert worden wären, mit Deutschland auch in diesem Punkt endlich ins Reine zu kommen. Gewiß hat man in Deutschland sich allzusehr auf den guten Willen jener auswärtigen Herrschaften verlassen, die vom Weltkrieg nur zuviel profitiert haben und trotzdem noch immer weiter profitieren möchten, und hat deshalb jeder voreiligen Meinung nur zu rasch Glauben beigegeben, die die baldige, die sofortige Rückgabe unseres Eigentums ankündigte. Aber da nun alle Bemühungen um dieses Ziel auch diesmal wieder gescheitert sind, werden die Amerikaner es sich schon gefallen lassen müssen, daß man die Grenzen in dieser Beziehung denn doch überschritten findet. Der Kongreß macht sich offenbar um den Eindruck, den sein Verhalten überall in der Welt, insbesondere aber natürlich in Deutschland, erwecken muß, keine Sorge; noch weniger kümmert es ihn natürlich, welche finanzielle Gleichrichtung es für Deutschland bedeutete, wenn wir wirklich wieder die freie Verfügung über einen nach Hunderten von Dollarationen zählenden Beitrag zurückerhielten. Verdienen wird nun einmal in Amerika besonders groß geschrieben; ob ansähdig oder unausdändig verdient wird, das ist die zweite Frage.

Amerika hat deshalb auch gar kein Recht, sich darüber zu wundern, daß sein Wort in der Welt keinen rechten Klang mehr hat. Die neueste Abrüstungsbotschaft

## Die Aufrollung des Ostproblems in Genf?

### Englische Bemühungen zur Forderung Russlands.

Deutsch-englische Besprechungen auf der Ratstagung.

In unterrichtlichen französischen Kreisen und auch in diplomatischen englischen Kreisen heft man angesichts der bevorstehenden Genfer Ratstagung hervor, daß die Anwesenheit Chamberlains und Briands bei dieser Genfer Ratstagung auf den Wunsch zurückzuführen wäre, die bisher geübte Methode, alle Vierteljahre eine Zusammenkunft zwischen den leitenden Staatsmännern Europas herbeizuführen, in Zukunft fortzusetzen. Auch ist in der Anwesenheit der beiden Außenminister die Absicht unverkennbar, die Bedeutung der Rolle Deutschlands im Völkerverbund, das diesmal den Vorsitz in der Ratstagung führen wird, zu unterstreichen.

In Genfer Kreisen rechnet man damit, daß diesmal neben den deutsch-französischen vor allem deutsch-englische Verhandlungen im Mittelpunkt der Beratungen stehen werden, die vor allem auf die Aufspaltung der deutsch-russischen Beziehungen zurückzuführen sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Chamberlain die Absicht hat, in Genf die anti-russische Front zu verstärken und auf die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen einen Einfluß auszuüben. Die lebhafteste Tätigkeit, die das Foreign Office einerseits in Warschau und in Wilna entwickelt, um eine Annäherung Polens an Litauen zu erreichen, und die Bemühungen des Foreign Office andererseits um eine Wiederannäherung der deutsch-polnischen Verhandlungen sind der beste Beweis dafür, wieviel der englischen Regierung an einer völligen Isolierung Sowjetrusslands gelegen ist. In den direkten Unterredungen zwischen Chamberlain und Dr. Stresemann wird, so vermutet man, das ganze Ostproblem in vollem Umfang aufgerollt werden. Man glaubt andererseits, daß Chamberlain alle Mittel anwenden wird, um Russland und Deutschland einander zu entfremden.

In französischen politischen Kreisen ist man sich offenbar klar, welche Bedeutung diesen deutsch-englischen Besprechungen beizumessen ist, und man sagt sich, daß der englische Außenminister für die Forderung der deutsch-russischen Beziehungen einen Preis zu zahlen bereit sein könnte, der vielleicht in der Unterzeichnung der deutschen Ansprüche auf die Rheinlanderrückung zu suchen wäre. Eine gewisse Forderung über die bevorstehenden Verhandlungen ist daher im französischen Außenministerium nicht zu verkennen. So wird man den Genfer Verhandlungen der nächsten Woche mit gesteigertem Interesse entgegensehen können.

In Berliner diplomatischen Kreisen mißt man der vorstehenden Meldung große Bedeutung bei. Man hält es durchaus für wahrscheinlich, daß England unter Zustimmung Frankreichs die Absicht hat, auf der kommenden Ratstagung das Problem der Beziehungen Westeuropas zu Sowjetrussland grundsätzlich aufzurollen und sich für seine weitere Politik gegen Moskau der Unterstützung Deutschlands zu verschaffen. Solche Pläne würde auch die in der letzten Zeit befolgte Politik der englischen und fran-

zösischen Präsidenten beantwortet Frankreich mit einer Seereservelage, die so ziemlich den letzten Mann in den Dienst der Volkswaffen stellen will. Und zwischen England und Russland lobt ein Federkrieg, der schon für eine nahe Zukunft nichts Gutes ahnen läßt. Auch daß der in China entsetzte Brand immer weiter um sich greift, wird keine von den welken Mächten mehr verhindern können. Die Sünden der Väter, die in den Büchern des Weltkrieges mit so unsäglich grauenhaften Verbrechen eingetragen sind, werden sich an den nachfolgenden Geschlechtern rächen — trotz Friedenskongressen und Völkerverbündigungen.

Dr. Sz.

## Mexikos Gesandter aus Washington abgereist.

Amerikanisch-mexikanische Spannung.

Der mexikanische Gesandte in Washington ist auf Grund des amerikanisch-mexikanischen Notenwechsels aus Washington abgereist, um nicht wieder nach dort zurückzukehren. Den New Yorker Blättern zufolge hat die amerikanische Regierung in ihrer Note an Mexiko darauf hingewiesen, daß der mexikanische Gesandte in Washington nicht mehr länger angenehm sei. Der Gesandte soll angeblich während des Stillestehens Verläumdungen an die Presse gegeben haben, die der amerikanischen Regierung nicht paßten.

Die amerikanische Note ging nach einer engeren Washingtoner Kabinetsitzung nach Mexiko ab. Der mexikanische Gesandte verließ bereits damals Washington, erhielt aber auf der Durchreise durch St. Louis die tele-

graphische Anweisung seiner Regierung, nach der amerikanischen Hauptstadt zurückzukehren. Der mexikanische Gesandte hat jetzt Washington sofort nach dem Eintreffen der mexikanischen Antwortnote endgültig verlassen.

## Dr. Stresemann Sonntag früh in Genf.

Eigener Fernsprechtsdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Genf, 4. März. Wie nunmehr feststeht, wird Dr. Stresemann mit Staatssekretär von Schubert am nächsten Sonntag früh um 7.30 Uhr aus San Remo in Genf eintreffen. Der Völkerverbundsreferent des Auswärtigen Amtes v. Bülow und Ministerialdirektor Dr. Gaus werden direkt aus Berlin mit dem übrigen Teil der deutschen Delegation am Sonnabendabend um 3 Uhr in Genf erwartet. Briand und Bondreolle treffen gleichfalls Sonntag früh in Genf ein. Dagegen wird der polnische Außenminister Jaleski, der sich einen Tag in Wien aufhält, bereits am Sonnabend in Genf ankommen.

## Chamberlains Abreise — Freie Hand für Chamberlain in Genf?

Eigener Fernsprechtsdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

London, 4. März. Chamberlain wird morgen um 10.45 Uhr vormittags in Begleitung seiner Frau und einiger Beamten des Auswärtigen Amtes von London nach Genf abreisen. Wie üblich wird der Zug einen dreitägigen Aufenthalt in Paris nehmen. Man nimmt an, daß Briand mit der französischen Delegation von Paris aus denselben Zug nach Genf nehmen wird. Lord Cecil wird erst in der nächsten Woche nach Genf reisen.

## Die Beratung der Freigabebill endgültig vertagt.

Eigener Fernsprechtsdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

New York, 4. März. Der Kongreß ging heute auseinander, ohne die Freigabebill beraten zu haben. Voraussichtlich wird der Kongreß nicht vor Dezember d. J. zusammentreten. Es ist aber fraglich, ob dann die Bill wieder zur Beratung gestellt wird.

## Frankreich in Waffen.

Die Beratung des französischen Verteidigungsgesetzes.

Bei der Einzelberatung des Gesetzentwurfes betr. die Organisierung der Nation für die Kriegszeit in der Kammer hielt Kriegsminister Painlevé eine Rede, in der er u. a. ausführte, er sei durch den neuen Organismus der nationalen Verteidigung, der bereits für die Friedenszeiten vorgeesehen sei, um in Kriegszeiten zu funktionieren, vollkommen beruhigt. Am Anfang des Weltkrieges habe man, nachdem sich die Auffassung, daß es sich um einen Krieg von kurzer Dauer handele, als falsch herausgestellt habe, mit Schrecken bemerkt, daß die Munitionsvorräte ausgingen und es an Explosivstoffen fehlte. Frankreich habe damals seine Heeresindustrie erst ausbauen müssen und dies habe nur unter starken Verlusten und unter großer Beengung von Geld geschehen können, wobei sich gewisse Leute bereichert hätten. Der neue Gesetzentwurf berge für die Zukunft solchen Fällen vor.

Wenn die Regierung erfahren würde, daß eine Nation eine mächtige Luftflotte in mobilisiertem Zustand gegen Frankreich aufgestellt habe, wäre sie wohl verpflichtet, die Mannschaften der Luftverteidigung, also die Fliegerführer der ersten Reserve und die Jagdstieger, einzuberufen, um alle, die einen Einfall veruchen, diesen Versuch teuer zu zahlen zu lassen. Diese Präzisionsmaßnahmen bedrohen niemanden, sie seien durchaus inoffensiv, und die Regierung sei der Ansicht, daß sie getroffen werden könnten, ohne mit irgend-